

Thesen zum Thema Wachstumskritik und Grundeinkommen

Robert Ulmer

Netzwerk Grundeinkommen, Initiative Grundeinkommen Berlin

<http://kontofluter.blogspot.com>

Welche Triebkräfte für wirtschaftliches Wachstum würden durch ein Grundeinkommen beeinflusst und in welcher Weise?

1. Wenn mit einem bedingungslosen und existenzsichernden Grundeinkommen Arbeit und Einkommen zumindest teilweise entkoppelt würden, wäre Erwerbsarbeit nicht mehr die vorrangige Einkommensquelle. Der Widersinn, "Arbeit schaffen" zu müssen, Erwerbsarbeit als Einkommensquelle, wäre beendet. Das Ziel der Vermehrung von Erwerbsarbeit und des dafür "nötigen" Wirtschaftswachstums, dem alle anderen Ziele unterzuordnen seien, verlöre seine Geltung. Die Wirtschaftsleistung wird "angebotsseitig" zurückgehen, wenn der Zwang, durch ökonomische Aktivität die Existenzgrundlage "verdienen" zu müssen, reduziert wird. Der Wunsch nach verkürzten Arbeitszeiten ist überaus weit verbreitet und kann mit der zusätzlichen Einkommensquelle des Grundeinkommens besser verwirklicht werden.

2. Ein Grundeinkommen für alle, perspektivisch ein Grundeinkommen weltweit, bedeutet eine Stärkung der Konsumnachfrage und induziert unternehmerische Aktivitäten, diese gestärkte Konsumnachfrage zu bedienen. Das bedeutet einerseits, dass die Leute nicht gezwungen sind, sich aus Armut den letzten Schrott einzukaufen, also z. B. auch umweltbewusster konsumieren können. Andererseits ist einzuräumen, dass die Besserstellung der Schlechtergestellten, wie sie das BGE bewirkt und auch beabsichtigt, in diesem Bereich ein Wirtschaftswachstum verursachen würde.

3. Es wäre ethisch widersinnig, den Menschen ein teilhabesicherndes Niveau aus ökologischen Gründen zu verweigern; es kann nicht angehen, Armut zu akzeptieren, um ökologisch nachhaltiges Verhalten zu erzwingen. Damit beispielsweise die vormals Rad fahrenden Bevölkerungen Asiens sich nicht komplett motorisieren,

damit die motorisierten Bevölkerungen der OECD-Staaten lernen, sich umweltfreundlicher zu bewegen, sind andere Ideen gefragt, steuerpolitisch, ordnungspolitisch, aber nicht die "Unschädlichmachung" der KonsumentInnen mittels Armut.

Wie sind unterschiedliche Finanzierungsinstrumente und Rahmenbedingungen eines Grundeinkommens hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf wirtschaftliches Wachstum und Ressourcenverbrauch zu beurteilen?

1. Eine zu geringe Höhe des BGE wäre Arbeitszwang, der Zwang, mittels Hinzuverdienst auf ein existenzsicherndes Niveau zu kommen. Die Nötigung, jeden und sei es noch so unsinnigen Job zu akzeptieren, würde fortbestehen, und deshalb ebenso der politische Druck, "Arbeit zu schaffen".

2. Ein zunehmender Teil des erforderlichen Finanzvolumens sollte durch die Besteuerung der Entnahme, des Verbrauchs und des Gebrauchs von Ressourcen eingenommen werden. Auf diese Weise kann die gesellschaftlich gewünschte und ökologisch erforderliche Umsteuerung gefördert werden.

Welche Bedeutung käme einem Grundeinkommen auf dem Weg in eine Gesellschaft mit nachhaltigem Ressourcenverbrauchsniveau zu?

1. Eine stabilisierende Wirkung. Ökonomische Stagnation wäre dann kein Makel sondern ein Qualitätsmerkmal. Stagnation bedeutet in diesem Zusammenhang keineswegs Kreativitäts- und Innovationsfeindlichkeit; im Gegenteil; Neuerungen müssen sich nicht mehr sklavisch eng am Verkaufserfolg orientieren. In einer stabil stagnierenden Ökonomie gäbe es eine höhere Lebensqualität durch mehr Freizeit, bessere Arbeitsbedingungen, weniger Leistungsdruck, insgesamt eine bessere gesellschaftliche Atmosphäre, ein schöneres Wohnumfeld. Zu erwarten wäre gesellschaftlicher Wandel gemäß anspruchsvolleren Gerechtigkeitsvorstellungen, insbesondere Geschlechtergerechtigkeit.

2. Auch irrationale Konsumwünsche führen zu schädlichem Wirtschaftswachstum. Wenn nun die Leute mit dem Rückhalt der bedingungslosen Einkommenssicherung

immer höhere Ansprüche an das Arbeitsleben stellen können, wenn sie sich nicht mehr gängeln und deklassieren lassen, sei es in der Erwerbsarbeit oder bei der Arbeitssuche, dann werden sie dementsprechend weniger das Bedürfnis haben, ihre – in der Erwerbsarbeit ebenso wie in der Erwerbslosigkeit – erlittenen Demütigungen mit Konsum kompensieren zu müssen. Der seit dem Fordismus wirkende Deal: "ihr habt eine uninteressante Arbeit, aber zur Entschädigung dürft ihr kräftig konsumieren", der die zunehmend unter Druck geratenden Lohnabhängigen immer noch und zum Teil mehr denn je bei der Stange hält, dürfte in dem Maße an Bedeutung verlieren, in dem die Leute dazu übergehen, in ihrem Berufsleben das zu tun, was sie wirklich tun wollen.

eine weitere These:

Bei der Forderung nach Schonung der Ressourcen wird in der Regel nicht an die Schonung der Ressource Arbeitskraft gedacht. Diese Lücke schließt das bedingungslose Grundeinkommen. Wenn ich, materiell gesichert durch ein ausreichend hohes Grundeinkommen, selber entscheiden kann, welche Arbeit für mich zumutbar ist und welche nicht, wenn ich selber bestimme, wo ich eine Perspektive sehe und wo nur eine Sackgasse, wenn es an mir liegt, wie und wo ich mich engagiere und wofür ich mir zu schade bin, wenn ich nicht mehr nach Belieben (dem Belieben der Chefs, Kunden und Arbeitsvermittler) ausbeutbar bin, dann kann ich meine Ressource "Arbeitskraft" zurückhaltender und schonender anbieten. Eine mußevollere Gesellschaft wird möglich. Nicht mehr die Unterbietungskonkurrenz panischer Selbstvermarkter, die mich in ihren Sog mit hinunterziehen. Ich selber bestimme, wie und womit ich aktiv werde. Der "Flow" des beglückenden Tätigseins wird genau dann möglich, wenn ich nicht mehr als Ressource zur Verfügung zu stehen habe. Ein Forum von Lebenskünstlern, denen es um Verbesserung geht, durchaus auch um so etwas wie persönliches Wachstum, um individuelle Entwicklungsmöglichkeiten, die vorher durch den Zwang zur Erwerbsorientierung versperrt waren.